



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Allgemeines Sonntagsblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Redaktionen 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bankdrucker-Bestellung 1,95 Mk. Die einzelnen Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5. Redacteur: Oskar Hoff & Co. in Merseburg. Druckort: Merseburg. Druckereibesitzer: Oskar Hoff & Co. in Merseburg. Preis pro Stück: 10 Pfg.

Insertions-Gebühr für die 4gepalte Spaltenbreite oder deren Raum 13 1/2 Pfg., für Feilsetzer in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pfg. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß unser Kontroleur für den Kreis Merseburg, Herr Hauptmann a. D. von Manstett, zur Auslastungs-Ertheilung in Invaliditäts- und Altersversicherungsangelegenheiten nicht mehr von hiesiger Mittwochs- und Sonnabend-, sondern **Donnerstags und Sonnabends in den Vormittagsstunden von 8 Uhr ab bereit sein wird.**

Merseburg, den 14. Februar 1893.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. J. V.: Wrede.

Merseburg, den 17. Februar 1893.

* Socialdemokratisches.

Die unabhängigen Socialisten.

Daß die Führer der Socialdemokratie für ihre schwere Niederlage in den neulichsten Reichstagsverhandlungen auf Mitleid bei den unabhängigen Socialisten nicht rechnen dürften, haben sie sich wohl selber gegolgt. Wieviel haben auch in diesem Sinne die, die den Schaden gehabt, für den Spott nicht zu sorgen gebraucht, denn an Spott läßt es das Organ der Unabhängigen in der That nicht fehlen. Die socialdemokratische Partei — sagt der „Socialist“ — hat verächtlich durch den Mund ihrer großen Propheten den nahen Anbruch des tausendjährigen socialdemokratischen Reiches verkünden lassen. Im vorigen Jahrelahre 1892, so hieß es, sollte der socialdemokratische Staat — Verwirklichung! — die socialdemokratische Gesellschaft begründen werden. Eine kurze Spanne Zeit trennt uns also nur noch von unserem großen, zukünftigen Glück. Es ist schon vielfach passiert, daß Leute über ein plötzlich hereinbrechendes Glück geirrt sind. Wir erwarten daher im Interesse unserer Selbstheilung, daß uns endlich einmal unter zukünftigen glücklichen Zustand vor Augen geführt wird. Der „Socialist“ führt dann weiter aus, daß die Gegner der Socialdemokratie durchaus nicht unterdrückt seien, die Frage zu stellen, wie der socialdemokratische Staat ausfallen werde. An Stelle von „Staat“ von „Geisteswelt“ zu reden, sei nur Wortklauberei, denn die in Aussicht genommene Gesellschaft könne sich nicht anders äußern, als der alte Staat. In einem besonderen Artikel nimmt der „Socialist“ auch noch die Rede Wiedrichs vor, aus der er einige „Witane“ hervorhört. Zunächst bezeichnet er mit Recht als bedrohend, daß Wiedrich versichert habe, die katholische Kirche werde sich im Zukunftstaat besser als jetzt befinden. Sollen nun Belal oder Wiedrich einmal wieder nach der Reichsfreiheit des Zukunftstaates befragt werden, so könnten sie neben der catenalen Einwirkung beifolgendes aufweisen. Zu der Anerkennung des Staats sich an die Capitalisten rechte, auf gleichmäßig, friedlichem Wege die Umgestaltung der Gesellschaft erfolgen können, rait der „Socialist“ enthielt aus: „In wenn meine Tante Häber hätte, dann wäre sie eine Droschke!“ um dann dem „alten Herrn“ sehr getragene seine süßen „porenkammerten“ Worte ins Gedächtnis zu rufen: Die socialistische Idee kann nicht insofern des heutigen Staates verwirklicht werden, sie muß ihn zerschlagen, um ins Leben treten zu können. Kein Friede mit dem heutigen Staat.“ — So urtheilt über die neulichsten Debatten ein Organ, das selber die socialistische Idee vertritt, aber den Weg zur Umwandlung der socialdemokratischen Partei in eine bürgerliche Reformpartei mitzumachen nicht gewillt ist.

auf einem so verkehrten Standpunkt liege. Er sei aber seiner gesellschaftlichen Stellung und seiner ganzen Vergangenheit nach ein Spielbürger durch und durch. Ein Arbeiter meinte, es könne nicht mehr so fortgehen, daß Männer mit 8000 Mk. Gehalt aus Parteimitteln an der Spitze ständen, die diese Summe begehrt bezogen, damit sie ihre Kinder besser erziehen lassen könnten. Solche Leute wären nicht im Stande, das Interesse des Proletariats zu wahren.

Eine Illustration zum Nothstand.

Eine nette Illustration zu den Zeremonien der socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten über einen angeblichen allgemeinen Nothstand liefert die aus Königsberg i. Pr. kommende Meldung, daß sich die große Mehrheit der dortigen Zimmergehilfen geweigert hätten, städtische Nothstandsarbeiten für einen Lohn von 30 Pfennige die Stunde auszuführen und 42 Pfennige als Minimallohn gefordert hätten. Man weiß nicht, was man zu einem solchen Auftreten sagen soll. Entweder bezeichnen sich die Königsberger Bauarbeiter in Noth, dann bedeutet die Ablehnung des Arbeiterbittens der Stadt eine Verleumdung, wie sie nur die socialdemokratischen Irrelehrer verbreiten können, oder der Nothstand war nicht vorhanden, dann war es freivol, aber einen solchen zu klagen und die Stadt zur Anzeignahme sonst nicht notwendigen Arbeiten zu bewegen. Der neue Königsberger Vorfall weist jedoch nicht bios ein bezeichnendes Licht auf die socialdemokratischen Nothstands-Zeremonien, sondern auch auf die Art, wie man sich in socialdemokratischen Kreisen die Arbeiterzeiten vorstellt. Eine kleine Anzahl der Königsberger Zimmergehilfen hat die Arbeit zu 30 Pfg. für die Stunde angenommen. Die große Mehrheit hat nur beschlossen, im Sommer die Arbeiter zu zwingen, diese Gehälter entgegenzunehmen, nicht oben auch dann nur zum Lohn von 30 Pfennigen zu beschließen. Kein Vorgang kann einen solchen Vorgehensweg von der „Freiheit“ geben, welche der socialdemokratischen Gesellschaft beizulegen würde, als dieser. Er zeigt aber auch, wie wenig es in der gegenwärtigen Gesellschaft ist, die vernünftige Minderheit der Arbeiter gegen die Brutalitäten der Mehrheit zu schützen und wie verfehlt es war, den in dem Entwurf zur letzten Gewerbeordnungsnovelle von den veränderten Regierungsmitteln des Reichstages vorgeschlagenen § 153 abzulassen. Hoffentlich kommt die Mehrheit des Reichstages wenigstens angefaßt solcher Ereignisse zu besseren Aufschauungen. —

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser in Wilhelmshaven. Unser Kaiser, welcher sich am Mittwoch Abend von Berlin nach Wilhelmshaven begeben hat, ist am Donnerstag Morgen dajelbst bei herrlichem Wetter eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofs durch die Admiralität empfangen. Vom Bahnhofs ergab sich der Kaiser durch die reich besagten Hauptstraßen nach dem Giergerhaus der zweiten Matrosendivision, wo die Verewidigung erfolgte. Truppen bildeten Spalier, die Bewilligung brachte dem Kaiser höchste Zuhilgenommen. Die Rekrutenverewidigung nahm einen äußerst feierlichen Verlauf. Der Monarch hielt eine längere Ansprache, Kontreadmiral Oldhoff brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Um 11 Uhr beschloßte der Monarch auf dem Artilleriehof die neue 28 Cm-Haubize mit großem Interesse. Nachmittags fand Schiffsbesichtigung statt. Abends entpanden der Kaiser und sein Bruder, Prinz Heinrich, einer Einladung des Vizeadmirals Volais zur Tafel.

Freie, Freitag, gedent sich der Kaiser an Bord des Panzerschiffes „König Wilhelm“ nach Helgoland zu begeben.

— Patriotischer Verein. Nach den ersten lebhaften Angriffen auf die Militärvorlage bildete sich in Frankfurt a. M. ein Patriotischer Verein, um zu Gunsten der Militärvorlage zu wirken. Er gab eine Flug-schrift unter dem Titel: „Gewacht Deutsche! dem Vaterlande droht Gefahr!“ heraus, die in Partien zu sehr billigen Preisen von August Osterrieth in Frankfurt a. M. zu beziehen ist (100 Exemplare 150 Mark, 1000 Exemplare 10 Mark). Sie beruht auf dem Gedanken, es sei endlich an der Zeit, daß sich alle deutschen Männer, die patriotisch denken und fühlen, zu einmütiger That zusammenscharen, damit aus dem Wolke heraus den ängstlichen Politikern die Belehrung werde, daß bei deutschen Männern noch immer die Lösung laute: „Alles für das Vaterland.“ Die Ausforderung, überall gleiche Vereine mit dem einzigen politischen Zweck der Auffklärung über die Nothwendigkeit der Heeresverewidigung zu bilden, ist an vielen Orten, zunächst im deutschen Südwosten, aber auch schon weit darüber hinaus, nachgenommen worden. Die neuen Vereine haben sich die vom Frankfurter Verein beschlossene Erklärung angelehnt, welche lautet: „Zur Sicherheit des deutschen Reiches, zur Sicherstellung des Friedens halten wir die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht auf Grund der gegenwärtigen zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen und die fahrende Artillerie für unbedingt erforderlich. Wir geben im Falle der Auflösung des Reichstages keinem Abgeordneten unsere Stimme wieder, der durch Ablehnung der Militärvorlage das Vaterland Gefährden ansieht. Die Sicherheit des Vaterlandes steht uns höher als das Interesse irgend einer Partei.“ — Wir zweifeln nicht, daß sich diese von den Parteien unabhängige Bewegung rasch weiter ausbreiten wird, zumal wenn sich herausstellen sollte, daß in dem gegenwärtigen Reichstage keine Verhandlung auf der Grundlage des Entwurfs zu erreichen ist.

— Der Bundesrath des Deutschen Reiches hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab, in welcher weniger bedeutende Sachen erledigt wurden. U. A. wurden die Entwurf eines amtlichen Waarenverzeichnis zum Zolltarif und eines statistischen Waarenverzeichnis sowie über Abänderung und Ergänzung von Bestimmungen zur Verewidigung der Wehrpflichten des Bundesraths den zuständigen Ausschüssen zur Spezialberatung überwiesen.

— In der Militärcommission des Reichstags hat am Donnerstag die erste Abstimmung stattgefunden, die aber kein positives Ergebnis hatte. Zunächst wurde das von Abg. Belal von dem Antrage Aickert gestellte Amendement (Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch für die Kavallerie) gegen 4 Stimmen (Socialdemokraten und Volkspartei) abgelehnt. Alsdann wurde der Antrag Aickert, die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie während der Dauer der Militärvorlage gesetzlich festzusetzen, gegen 4, und schließlich die Regierungsvorlage gegen 5 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag Aickert stimmten die Freisinnigen, Volkspartei und Socialdemokraten; für den Antrag v. Bennigsen die Nationalliberalen und die Freiconservativen, und für die Regierungsvorlage die Conservativen und Freiconservativen. — Die nächste Sitzung findet am Montag statt, wo der Antrag Aickert über die Ergebnisse der finanzpolitischen Erörterungen zur Verhandlung liegt.

— Rentengüter von 1 1/2 bis 60 ha Größe, mit gutem, mittleren und auch geringerm Boden in beinahe sämtlichen Kreisen der Provinz Schlesien, mit und ohne Gebäude sind, wie der Reichsanzeiger mittheilt, in großer Anzahl durch Verewidlung der lgl. Generalcommission für Schlesien zu Wreslau zu vergeben, und dabei namentlich angeben, wieviel Land sie ungefähr, in welcher Bodenbeschaffenheit und gegen, was erwerben möchten, und welche Gebotmittel sie verfügen. Es werden auch Pächter von 50—75 ha. Fläche als Rentengüter vergeben. — Der deutsche Landwirtschaftsverband hat im Hinblick auf die Lage der Landwirtschaftlich gegen die Herabminderung der landwirtschaftlichen Zölle gegenüber Ausland erklärt, daß sonst die Existenz vieler Landwirtschaft in Frage gestellt werden würde.

— Die Reichscommission für die Reform des Börsenwesens hat ihre Berechnungen von Sachverständigen beendet und sich bis zum 10. April v. rtagt.

— Dem preussischen Abgeordnetenhaus sind eine Denkschrift über die gegen die C. H. o. l. e. r. a. in Preußen 1892 getroffenen Maßnahmen, ferner eine Denkschrift über die Ausführung des Anschließungs-gesetzes, sowie weitere kommunalfinanzstatistische Tabellen zu den Steuerreformgesetzen zugegangen.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des Oberpräsidenten Grafen von Stolberg (Königsberg) beanstandet und umfangreiche Verewidigung beschloffen.

— Die nationalliberale Partei will mit der Agitation der Landwirthe gegen den Abschluß eines russischen Handelsvertrages nicht gemeinmachen. Das haben schon die Vertreter der Partei in den Parlamenten erklärt, und nun schreibt auch die A. o. t. z. t. g. — Der Grund für die leidenschaftliche Verewidigung der Agitation durch die hiesigen Großgrundbesitzer liegt wohl darin, daß bei Widen von ihnen die Ansprüche an das Leben in einem Wohlverewidigung zu ihren Mitteln stehen, und zwar in einem Wohlverewidigung, wie es so im Westen und Süden nicht erfüllt und durch diese Wohlverewidigung befristet werden kann. Dies veranlaßt uns aber heute so wenig, wie früher, die Verewidigung mancher, von dieser Seite vertretenen Klagen zu befürchten.

— Die Reichstagscommission für das Budget-gesetz, welche den Entwurf in der ersten Lesung beträchtlich geändert hatte, hat in der zweiten Lesung in der Haupt-sache die Regierungsvorlage wieder hergestellt.

— Neue deutsche Anleihen. Nach Mittheilungen Berliner Blätter sollten die Reichs- und die preussische Finanz-Verwaltung gewillt sein, bald mit Vergütung von Anleihen vorzugehen. Wie die A. o. t. z. t. g. hört, wird eine derartige Vergütung in nächster Frist nicht beschloffen.

— Das Raupspiel zum Vergewerbeitere. Entgegen der Behauptung eines socialdemokratischen Blattes, daß 4000 Vergewerbeitere in Folge des letzten Ausstandes entbilligt entlassen worden seien, erklärt die Zeitschrift „Gleichheit“, daß die Gesamtzahl aller entbilligt entlassenen Vergewerbeitere 528 betrage; darunter seien nur 248 verewidigte Arbeiter, der Rest bestche aus Polen und jungen Burgen.

Serbien-Ungarn.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien ist in Wien eingetroffen. — Der Streik der Bergleute im Brüger Revier dauert fort. Erst in kommender Woche wird eine Klärung erwartet.

Belgien-Niederlande.

— Aus belgischen und niederländischen Industriebezirken werden verschiedene Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Polizei gemeldet. Der Revall begann meist nach socialdemokratischen Verewidigungen.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.

Frankreich.

* Aus Paris: In der französischen Deputiertenkammer wurde am Donnerstag die Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung verhandelt, auf welche der Ministerpräsident Ribot ruhige Auskunft gab. Eine Majorität aus einem Vertrauensvotum für die Regierung wird erwartet. — Kommen den Monat beginnt bekanntlich der Panama-Bankrott-Prozess. Es wird jetzt behauptet, daß der auch hier angelegte Schein von Verfassungsveränderungen über die Besetzung von, melden er wider seinen Willen gezwungen wurde, machen wird. — Der ehemalige Senator Le Galay wurde zu 3 Jahren Gefängnis wegen Unterschlagung verurteilt.

Russland.

* Aus Petersburg: Die russische Regierung plant die Einführung eines Spiritus-Monopols. Vorberatungen über das Projekt haben bereits begonnen. — Die deutsche Antwort zum russischen Handelsvertrage ist noch nicht in Petersburg eingegangen, wird vielmehr erst begibt.

Orient.

* Der König von Rumänien hat den hohen vermählten Thronfolger zum Commandeur eines Jägerbataillons ernannt. Die Commandobeherrschung erfolgte unter großen Festlichkeiten.

America.

* Die erste Annexion der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die binnin Stutzen dem neuen Präsidenten Cleveland Platz machende Regierung des Präsidenten Harrison hat sich nun doch entschlossen, die neu gegründete Republik Hawaii in der Selbst zu annektieren. Amerikanischer Einfluß ist dort bekanntlich schon lange vorherrschend. Diese Annexion ist die erste Gebietserwerbung, die von den Vereinigten Staaten außerhalb des amerikanischen Festlandes unternommen wird. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn mit dem Erfolg sich allmählich auch Appetit einstellt.

Parlamentsberichte.

* Deutscher Reichstag. Am Donnerstag wurde die Beratung des Etats des Reichshaushalts des Jahres fortgesetzt. Abg. Graf Arnim (recons.) führt aus, Industrie und Landwirtschaft seien nicht immer mit gleichem Maße gewachsen. Die Landwirtschaft habe in den vergangenen Jahren einen Rückgang erfahren. Deshalb wolle sie von dem neuen Vertrag mit Russland nichts wissen. Staatssecretär von Marschall erklärt die Angriffe auf die Handelsverträge für überflüssig. Landwirtschaft und Industrie seien nicht als getrennte, sondern als ein Ganzes zu betrachten. Die Landwirtschaft habe in den vergangenen Jahren einen Rückgang erfahren. Deshalb wolle sie von dem neuen Vertrag mit Russland nichts wissen. Staatssecretär von Marschall erklärt die Angriffe auf die Handelsverträge für überflüssig. Landwirtschaft und Industrie seien nicht als getrennte, sondern als ein Ganzes zu betrachten. Die Landwirtschaft habe in den vergangenen Jahren einen Rückgang erfahren. Deshalb wolle sie von dem neuen Vertrag mit Russland nichts wissen. Staatssecretär von Marschall erklärt die Angriffe auf die Handelsverträge für überflüssig.

für das Land bezeichnet habe. Reichsanwalt Graf Caprivi antwortet, jeder Zoll und jede Steuer ist eine Last für das Land. Daraus folge aber doch nicht, daß die Regierung auf mancherlei Standpunkt stehen müsse. Es ist (recons.) nicht, daß ein großer Unterschied zwischen den Interessen der schon seit Jahren begünstigten Großgrundbesitzer und der kleinen Landwirthe bestehe. Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen wird die Sitzung bis Freitag 1 Uhr vertagt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Die Debatte über den russischen Handelsvertrag wird Donnerstag fortgesetzt. Abg. Wapelin (recons.) kommt auf eine frühere Meinung zurück und behauptet positiv, daß der russische Handelsvertrag den Interessen der kleinen Landwirthe wehrte. Abg. Graf Hoyer freiherrlicherer Landbesitzer kündigte. Abg. Schmeibing (natl.) hält den russischen Handelsvertrag für fast genug, jamaal der Landwirtschaft durch die Steuererlöse große Nutzen abgewonnen würden. Weiter wünscht er bringt das Zustandekommen des Vertrages mit Russland. Abg. Schütz (natl.) hält den Vertrag für unannehmbar, wenn auch ein solcher und anderer Handelsvertrag geschlossen werden soll. Abg. Seitzinger (natl.) befragt sich darüber, daß bei dem Handelsvertrage die Interessen der kleinen Landwirthe wenig geachtet seien. Minister von Caprivi erklärt, daß das ganz entschieden in Abrede. Abgeordneter Müller (recons.) erklärt, daß der russische Handelsvertrag ein Rückschritt in der Handelspolitik mit Russland und wieselt ebenfalls die Interessen der Landwirtschaft und Industrie anknüpft. In der Beschlusse liegt eine tüchtige Stimmung, und die Situation ersehe man sich so, als seien wir erkannt und man müsse sein. Abg. Dr. Meyer (natl.) betont, daß Industrie und Landwirtschaft auf einander angewiesen seien und beider Interessen stetig gewahrt werden müßten. Nur sollten die Landwirtschaft die Agrarität für die Bewässerung, die reichlich ist, aufgeben. Deutschland brauche sich auf Russland nicht fortzusetzen. Abg. Hülst (natl.) erwidert, Russland habe die Vertragsverhandlungen angetrieben, von einem formellen Deutschland sei also keine Rede. Abg. Graf Lindberg (recons.) konstatiert, daß die consensuale Basis der gegenwärtigen Regierungspolitik nicht zu halten sei und verweist auf den russischen Handelsvertrag. Nach einigen weiteren Bemerkungen werden die Anträge Diembock's-Byern mit 313 gegen 26 Stimmen angenommen. — Sonnabend: Einleitend.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 17. Febr. In vergangener Nacht gegen 4 Uhr wurde unsere Feuerwehre noch dem Eingange des großen Landwirthshaus gelegenen Grundstüchkei Leipzigstraße Nr. 2 gerufen, um ein in einem Hintergebäude befindliches ausgebrochenes Großfeuer zu bekämpfen. Bei der Ankunft der Berufsfeuerwehr auf der Brandstätte stand das Abbläsen des zahlreichen am einen Hof angeordnete Häuser unvollständigen Grundstücks das Sünden blühende zweistöckige Gebäude, an dessen Straßenseite am Sandberg sich die Gymannische Buchdruckerei (Inhaber Fr. Bayer) befindet, in hellen Flammen. Man ging nun energisch gegen das Feuer vor, und nach mehrstündiger Arbeit war jede weitere Gefahr beseitigt. Ausgenommen ist das Feuer in den hinteren Partieräumen des erwähnten Gebäudes, die auch bis zum Lager abgedrängt sind, wobei die dort liegenden Vorräthe an Papier und fertigen Drucksaften der Gymannischen Buchdruckerei zum Theil, ebenso der Inhalt der Niederlage der Delikatessenhandlung von Wetthe völlig vernichtet sind, so daß der Schaden nicht unbedeutend sein dürfte.

† Naumburg, 15. Febr. Infolge Abminderung wird Herr Director Röder am 1. April aus den Diensten der hiesigen Straßenbahn-Gesellschaft scheidet.

† Naumburg, 16. Febr. Ein Bäuerlein hatte am dem gefrigen Weismarke ein paar Küler erhandelt und sich dann, um für die Heimfahrt sich zu stärken, in ein Local begeben, von dessen Fenster aus er seinen auf der Straße haltenden Wagen im Auge gefaßt. Da er aber doch nicht immer durchs Fenster sondern auch manchmal ins Glas schaute, so gefaßt es, daß, als er wieder mal hinausblühte, zwar der Wagen noch da, das Schweinepärchen aber

verschwunden war. — Mit einem Paar nachgerathene Stiefeln ist der Hand tag gefahren Abend ein Handwerksbursche an einen Polizeibeamten heran und meldete, daß er die Stiefeln hier gefaßt habe. Jedemfalls ist dem Burschen nur an einem Unterarmen gelegen gewesen, welcher Wunsch ihm denn auch in Nummer 519 erfüllt wurde.

† Zeitz, 15. Febr. Heute Vormittag ludte die hiesige Polizei in Rosberg nach einem von den Herrn in Naumburg defertierten Zeiger, Namens Zübel, der sich bei seiner Belieben aufhalten sollte. Sie traf dort den Defecteur, noch in dem Liegend, an, und erlaubte ihm, sich erst in einem angrenzenden Raum anzukleiden. Diese Gelegenheit benutzte derselbe indessen dazu, um nur äußerst nothdürftig bekleidet aus dem Fenster zu springen und zu entweichen. Bis jetzt hat man noch nicht gehört, daß der Flüchtling ergriffen sei.

† Burg 6. M., 14. Febr. Wie gemeldet wird, ist der langjährige Anwalt des ersten Verordnungs-Kreises, Freiherr von M. in S. h. u. s. n. am 12. Februar nach langen und schweren Leiden in Meran in Tirol, wo er Genesung suchte gestorben.

† Subtl., 14. Febr. Eine hiesige Gewerfabrik hat sich kürzlich an viele Blätter unter dem Motto: „Wer Lohn verdient, der soll ihn erhalten“, mit dem Anschau gemacht, Anzettel anzukleiden, die später mit 5 Prozent aus dem Inhalt der Anzeigen erzielten Verkauf von Gewerben bezahlt werden sollten. Auf diesen „verlorenen“ Antrag hat nun ein Blatt folgenden Gegenversatz an die Fabrik gelangen lassen: Den Verleger habe in Folge der Zustimmung der Gewerfabrik eine ungewöhnliche Lust angewandt, sich in den Besitz eines Zugweges zu setzen, obgleich er kein Mitglied sei. Die Fabrik möge ihm ein solches sofort zustellen. Der Anzettel für die Fabrik solle dann in der Weise gedruckt werden, daß aus dem Verkauf eines jeden mit dem Gewerben erzielten Profites die Fabrik 5 Prozent erhalte, bis die ganze Summe gebildet sei. Der Verleger hat mit diesem keinem Gegenanbieten oder noch keinen „Freier“ gehabt; denn die Fabrik hat sich in nichts Schmeigend gebildet.

† Aus der Altmark, 16. Febr. wird der „Sonne-Blitzung“ geschrieben: Nachdem die Eisenbahnverwaltungen zur Erzielung höherer Postverträge zahlreiche Bahnhofs-Wirtschaften zu anderweiter Verpachtung gestellt haben, macht sich unter den Wirthen eine lebige Bewegung bemerkbar. Es werden zum Theil übertriebene Preisgebote abgegeben. Aus jüngster Zeit ist folgendes zu verzeichnen: Zur Bahnhofs-Wirtschaft Althensleben meldeten sich 55 Bewerber mit Geboten zwischen 4000 bis 10000 M. (einer 2500 M.) Das Höchstgebot hat ein Herr Fr. W. in Berlin, das zweitbeste Herr W. in Naumburg abgegeben. Dieser wurde 4200 M. gezahlt. Die Verpachtung des Bahnhofs-Krausthal soll 1200 M. statt bisher 300 M. bringen. Für den Bahnhofs-Krausthal waren Gebote von 100 bis 1000 M. abgegeben, den Zuschlag hat Otto K. in Wittgenberg für 400 M. erhalten. Gering ist an den Galtshofener Kruste aus Albra für 2400 M. vergeben. Es waren 38 Gebote von 1000 bis 3000 M. abgegeben worden. Für Fribz sind 63 Gebote von 1200 bis 3200 M. abgegeben. Bahnhofs-Friedenthal von 750 M. auf 1600 M. erhöht. In Sorst beträgt die Pacht bisher 300 M., der neue Wirth, Reich aus Arnim, zahlt 1600 M. Es waren 70 Gebote bis 1800 M. eingegangen. Man

kann den Wehrertrag, den die preussische Bahnverwaltung durch Neuverpachtung erzielt, wohl auf 1 Million M. schätzen.

† Weimar, 16. Febr. Im Obermeier haben Einbrüche dem Barrhaus einen Beschlag abgehandelt, den Archivschrank geöffnet und den darin befindlichen Depositenkasten mit einem Brechzylinder erbrochen. Die Diebe haben aber nur einen Baarbetrag von 9 Mark entnommen, während das Deposittum von 20000 Mark nebst Coupons und Talons unberührt blieb.

† Braunschw. 15. Febr. Im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit hat die bezugsliche Polizeibehörde nach zuvor eingezogenen Erhebungen in anderen Städten eine sehr beachtenswerthe Verfügung getroffen. Nach derselben dürfen von 1. October dieses Jahres ab in solchen Häusern (namentlich bei Bruchstellen) in denen Prostituirte Aufnahme gefunden haben, Hausbesitzer oder Mieter, die Kinder unter sechzehn Jahren haben, nicht wohnen, oder sie müssen für anderweitige Unterbringung derselben Sorge tragen. Solchen Personen, die dieser Verfügung zuwider handeln, wird die Erlaubniß zur Aufnahme Prostituirter entzogen.

† Leipzig, 16. Februar. Eine 29jährige Fabrikarbeiterin aus Hannover, die den Schmach der Ehebrüchigkeit nicht ganz im Stillen der Nachwelt eingestrichelt zu haben scheint, wurde vorgestern in Folge einer Einnahme mit dem Geliebten einen bedenklichen Selbstmordversuch, indem sie sich in ihrer Wohnung die Pulsadern an den Händen und sogar noch die Schlagader an dem linken Unterschenkel zu öffnen versuchte. Glücklicherweise kam nach rechtzeitiger Verarztung zu Hilfe und brachte sie nach dem Krankenhanse, wo die Verletzungen für un gefährlich befunden wurden.

† Leipzig, 16. Februar. In einer größeren Fabrik wurde kürzlich ein Todesfall zu verzeichnen. Der Anzettel für die Fabrik solle dann in der Weise gedruckt werden, daß aus dem Verkauf eines jeden mit dem Gewerben erzielten Profites die Fabrik 5 Prozent erhalte, bis die ganze Summe gebildet sei. Der Verleger hat mit diesem keinem Gegenanbieten oder noch keinen „Freier“ gehabt; denn die Fabrik hat sich in nichts Schmeigend gebildet.

† Aus der Altmark, 16. Febr. wird der „Sonne-Blitzung“ geschrieben: Nachdem die Eisenbahnverwaltungen zur Erzielung höherer Postverträge zahlreiche Bahnhofs-Wirtschaften zu anderweiter Verpachtung gestellt haben, macht sich unter den Wirthen eine lebige Bewegung bemerkbar. Es werden zum Theil übertriebene Preisgebote abgegeben. Aus jüngster Zeit ist folgendes zu verzeichnen: Zur Bahnhofs-Wirtschaft Althensleben meldeten sich 55 Bewerber mit Geboten zwischen 4000 bis 10000 M. (einer 2500 M.) Das Höchstgebot hat ein Herr Fr. W. in Berlin, das zweitbeste Herr W. in Naumburg abgegeben. Dieser wurde 4200 M. gezahlt. Die Verpachtung des Bahnhofs-Krausthal soll 1200 M. statt bisher 300 M. bringen. Für den Bahnhofs-Krausthal waren Gebote von 100 bis 1000 M. abgegeben, den Zuschlag hat Otto K. in Wittgenberg für 400 M. erhalten. Gering ist an den Galtshofener Kruste aus Albra für 2400 M. vergeben. Es waren 38 Gebote von 1000 bis 3000 M. abgegeben worden. Für Fribz sind 63 Gebote von 1200 bis 3200 M. abgegeben. Bahnhofs-Friedenthal von 750 M. auf 1600 M. erhöht. In Sorst beträgt die Pacht bisher 300 M., der neue Wirth, Reich aus Arnim, zahlt 1600 M. Es waren 70 Gebote bis 1800 M. eingegangen. Man

† Chemnitz, 15. Febr. Gestern verunglückte in einer Danzigerischen ein Werkführer dadurch, daß er in die Drehschneidmaschine ein großes Holzstück heraufzubringen und ihm an dem Kopf schlug. Das Holzstück schlug dem Werkführer die Hirnschale ein und tödtete ihn.

† Kiefa, 13. Febr. Die Polizei ist hier einer weitverbreiteten Falschmünzerei und Diebstahlende auf die Spur gekommen. Drei Personen wurden verhaftet.

† Meissen, 16. Febr. Eine große Aufregung herrscht jüngst unter den Urberwandern an der Elbe von Gauenitz Stromabwärts. Zwei Raben von Gauenitz, im Alter von 7 und 13 Jahren tummelten sich auf den in der Nähe des Ufers bei Gauenitz ruhigen Ufer.

Auf Irwegen.

1) Erzählung von Graf von Walbow. 1. „Helene ist auf klassischem Boden geboren,“ so pfliegen deren Freunde zu sagen, wenn das Gespräch auf die ersten Ereignisse des jungen Mädchens kam. Das Klang fast wie eine Entschuldigung und sollte es auch wohl sein, denn Frau Rothburg, Helene's Mutter, bei der die Waife ein zweites Heim gefunden hatte, beflagte sich oft bitter über die „Verschönerungen“ ihrer Pflegeeltern. Der Vater Helene's war als Kapellmeister bei dem Weimarer Hoftheater thätig gewesen, bis der Tod ihn jäh erhitte und ihm den Laich aus der Hand genommen hatte. . . Die Mutter hatte das arme Mädchen gar nicht gekannt, war sie doch wenige Wochen nach der Geburt des so froh begrüßten Kindes einem in der Stadt graustend, böswärtigen Fieber erlegen. Zu einer zweiten Heirat vermochte sich Helene's Vater nicht zu entschließen, und so war das Kindes Erziehung zuerst einer alten Wärterin und dann einer Reihe von Erziehern anvertraut gewesen, welche die übernommenen Pflichten zum Theil glücklich vernachlässigt hatten. Von dem Wunsche befehl, den immer noch fettlichen Witterung zu erobren, ließen diese jungen Damen anfänglich ganz Unachtsamkeiten und ertrugen die Sorgen des verzagten Kindes mit großer Unachtsamkeit. Wenn aber die letzte Hoffnung geschwunden war, dem Witterung neue Gesellen anzuweisen zu können, dann mußte Herr Wartenleben bittere Klagen anhören über sein eigenmächtiges Vorgehen und tröstliche Bemerkungen über die eigenen Erziehungsresultate. Der Schluß war dann gewöhnlich der, daß Fäulein Amalie oder Wilhelmine ihren Koffer

packe und dem unglücklichen Junge den Rücken kehre.

Zuletzt hatte Wartenleben diese „Souveränitäten“ nicht, wie er sie nannte, gütlich läßt, und da Helene mittlerweile das fünfzehnte Jahr erreicht, nahm er eine tüchtige Wirtschaftlerin ins Haus, es dem jungen Mädchen überlassend, ihre Erziehung selbst zu vollenden. Helene machte denn auch von ihrer wiedererlangten Freiheit den möglichst unvernünftigen Gebrauch, indem sie sämtliche Schul- und Lehrbücher in die Ecke warf und sich den Kopf durch Romanlektüre schätzte. Da sie jedoch das bei ihrer musikalischen Studien nicht vernachlässigte, war der Vater zufrieden mit dem Bildungsgange des talentvollen Kindes. Im Hause des Orchesterdirigenten verkehrten fast nur „Theaterleute“, wie man zu jagen pflegt, und der Umgangston war ziemlich frei, obwohl die Schranke des Wohlstandes nie verletzt wurden. Der strengen Gut empfindiger Erzieherinnen entgegen, durfte das erblühende Mädchen an den gewöhnlichen Vereinigungen Theil nehmen, und sie entwickelte sich wunderbar schnell in jeder geistigen Atmosphäre, die gleich anfangs eine bewundernde Wirkung auf ihr empfindliches Gemüth, ihre erregte Phantasie erzielte.

In gewissen Sinne war ja auch sie ein „Theaterkind“, und demnach schien es ganz natürlich, wenn Helene im sechzehnten Jahre bereits allen Entzügen des Verfalls fähig, sich der Bühne zu widmen. Der zärtliche Vater, welcher sich der künstlerischen Neigung und Begabung seines Kindes freute, erbot Helene die Wege zur Künstlerlaufbahn in jeglicher Weise. Sie erhielt dramatischen Unterricht von ersten Bühnengroßen des Hoftheaters und man

land allgemein, daß die Kleine Talent habe und Erfolg auf den Brettern um so sicher zu erwarten sei, weil Helene eine solche Bühnenerziehung zu werden ver sprach.

„Ergänzt und hochgewachsen, besch das junge Mädchen ein regelmäßiges Leben im Ausbruch verließ. Man hätte Helene eine Schönheit nennen können, wenn die gelbliche Blässe, der Haut, die farblosen Lippen im Verein mit dem zwar reichlichen, aber mattblonden Haar nicht etwas Mätkens, ja Krankheits angedeutet hätten. Nur wenn sie besonders angezogen war, dann röhren sich die farbigen Wangen, leuchten die grauen Augen, und die Lebhaftigkeit ihres Wesens hatte alsdann etwas anziehendes, ja unwiderstehliches.

Man vermühte und verhätschelte die kleine Künstlerin, und Helene nahm das hin wie einen der gebührenden Tribut, ohne doch übermäßig oder hoffärtig dadurch zu werden. Nur eine Person hatte bisher stets etwas an ihr gefunden, und dies war ihre einzige Verehrer, Tante Rothburg, die Schwester der verstorbenen Mutter.

Frau Martha Rothburg, eines Predigers Wittve, lebte mit ihrem einzigen Sohne Wilhelm in Breslau, wo der Sohn die Universität besuchte. Wilhelm spürte keine Neigung zum geistlichen Berufe in sich und hatte beschlossen, Philologie zu werden. Wohl hätte die Mutter ihren einzigen Lieber auf der Ranze gesehen, aber auch der Beruf des Lehrers war in ihren Augen ein hebrer, heiliger, und so gab sie nach einigem Zögern ihre Einwilligung dazu.

Einige Mal seit der Schwester Tode hatte Frau Rothburg den Schwager besucht, das letzte Mal jedoch, als dies geschah, begleitete Wilhelm

die Mutter, der seine Studien eben vollendet und deshalb die versprochene Erholungsreise hatte mitmachen dürfen.

Wartenleben schätzte die Martha und hielt sie für eine vortheilhafte Person, aber er meinte bei sich, daß, wenn seine Selbste ähnliche philisterrische Anschauungen gehabt, wie die Wartenwitwe, er ihren Verlust nicht so lange betrauert haben würde.

Die beiden Leute konnten in der That nicht eine Stunde beisammen sein, ohne in Streit zu gerathen, und fast stets geben die Meinungsverschiedenheiten in der Erziehungsfrage Anlaß dazu. Noch schlimmer erging es Helene, deren Neigung zur Kunst Frau Martha mit Feuer erregte beklämpfte.

Der Student, obgleich er im Allgemeinen den Ansichten der Mutter zustimmte, dachte doch bedeutend toleranter, wenn es sich um die Base handelte, die er im Stillen anbetete und ganz reizend fand. Dem Hoffisch wieder schmückte Helene's Zuneigung, und ganz besonders schätzte Helene sich durch das Vertrauen des Vaters gelehrt, der nur ihr in aller Feinlichkeit seine Wünsche und sein ergebnisses Streben vertraute.

Wilhelm besah nicht unbedeutendes poetisches Talent, und zwar hatte es ihm die tragische Muse angethan. Für die Bühne wollte er schreiben und plante eine Sophocleaner-Trilogie, die selbstverständlich etwas Hochartiges werden sollte. Helene interessierte sich bald sehr lebhaft für diesen Stoff und gab dem jungen Autor manchen beherzigenswerthen Rath, was die Bühnenwirksamkeit betraf, sie hatte jedenfalls mehr Praxis in solchen Dingen, war sie doch ein „Theaterkind“, wie sie lachend meinte. (Fortsetzung folgt.)

J. Schönlicht,

Merseburg,
Burgstrasse No. 18.

Bank- und Commissions-Geschäft.

An- und Verkauf
von Wertpapieren,
Berloofungs-Controle
und Ausloofungs-
Versicherung.

Einlösung
von Coupons,
Besorgung
von Couponbogen,
Discontirung v. Wechseln
Annahme von Spargeldern.

Hypotheken-
Vermittelung.
Nachweis für Capitalisten
kostenfrei.

Ausführung aller einschlagenden Geschäfte zu billigsten Provisionssätzen.

Im Namen des Königs! In der Privatklagesache

des Fabrikarbeiters Julius Wiedemann zu Merseburg, Privatklägers, gegen die verehel. Maurer Ulrich, Marie geb. Göge ebenda, geb. den 11. Sept. 1858, evangelisch, Angestellte, wegen Verleumdung, hat das Königliche Schöffengericht zu Merseburg in der Sitzung vom 26. Januar 1893, an welcher Theil genommen haben:

1. v. Borcke, Amtsgerichts-Rath, als Vorsitzender,
2. Schreiber, Conditior,
3. Dittrich, Landrath, als Schöffen,
4. Arndt, Assistent, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

daß die Angeklagte der öffentlichen Verleumdung der Ehre des Fabrikarbeiters Julius Wiedemann zu Merseburg schuldig und deshalb unter Anferlegung der Kosten mit einer Geldstrafe von 5 Mk., im Nichtbeitragsfalle 2 Tagen Gefängnis zu bestrafen; dem Privatkläger aus die Befugnis zuzusprechen, die Urtheilformel innerhalb 3 Wochen nach Rechtskraft auf Kosten der Angeklagten einmal in den hiesigen Socialblättern bekannt zu machen.

v. Borcke. Arndt.

Holz-Verkauf

in der Dölauer Saide.

Freitag, den 12. Februar sollen:

a) 10 Uhr im Walfater aus allen Hiebajagen: 240 rm kieferne Aboen, 28 dergl. Knüppel, 430 dergl. Reisler,

b) von 11 Uhr ab im Walle am Walfater, Jagden 52, 63 und 73:

40 Kiefern mit 7 km, 1350 kieferne Stangen IIIII Klasse, 100 IV

an den Meistbietenden verkauft werden.

Scheu dig, den 15. Februar 1893.

Kgl. Oberförsterei.

Zwangs-Versteigerung

Sonnabend, den 18. Febr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im „Café“ hier selbst:

Verschiedene, zum Theil gute Möbel, 1 Gebett Betten u. dergl. m., sowie 1 Velociped (Dreitrad)

Merseburg, den 15. Februar 1893.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

General-Verammlung

der Ortskrankenkasse des Maurer-

gewerks zu Merseburg.

Sonntag, den 19. Februar ds. Jrs.,

Nachmittags 3 1/2 Uhr,

in der Restauration „Zur guten Quelle“.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom Jahre 1892 u. Theilung der Debitore, 2. Vertheilung.

Der Vorstand.

Bruchsteine

hat abzugeben aus den Brüchen an

der Ehrensäule

Farbwerk „Gelbe Erde“,

Merseburg.

Leberl & Schönlicht,

Burgstraße 16. Burgr. 18.

Herren Haushesigern!!!

Kammerjäger Cl. Schön ist wieder an-

genommen zur radikalen Vertilgung v. Motten

Mäusen, Rächern und Zimmerwädhchen,

u. d. liefert derselbe für guten und dauernden

Erfolg Garantie. Vertheilung an die Kreisl., Gp. erb.

Starke Durchwürfe

(gegen) von Jindracht zu Ghil, Vausand, Rohlen

und Erde für Gärtneren u. f. w. sowie alle

Sorten Drab, Holz, und Haarfische und

Drabgewebe sind reich vorräthig und empfehl

billig A. Janicke, Seidenmacherin,

Gottschalkstr. 36.

Markt Nr. 8

ist die 2. Etage zum 1. April cr. zu vermieten.

† Nachruf. †

Durch den am 15. Februar erfolgten Tod des Herrn Majors z. D.

Werner von Brederlow

Ritter pp.

auf Tragarth, hat der Amtsbezirk Wallendorf seinen bisherigen Amtsvorsteher verloren.

Seine Fürsorge für den Bezirk, seine warme Theilnahme für Jedermann, sein gefälliges Entgegenkommen und stets bereitete Hilfe, sichern ihm ein herzliches, ehrendes Andenken bei Allen und rufen wir ihm noch ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Der Ausschuss des Amtsbezirks Wallendorf.

Pa. Weser-Marsch-Vieh

als frischmilchende, sowie hochtr.



Kühe und
sprungfähige Bullen,

steht von heute ab bei mir zum Verkauf.

K. Scholz, Merseburg.

Von Sonntag, den 19. d. Mts., an

stehen 30 Stück



Hannöv. u. Oldenburger
Wagen- u. Pferde,

Ardenner u. Dän. Arbeits-Pferde

im leichten u. schweren Schlag bei uns zum Verkauf.

Gebr. Strehl, Merseburg.

Gelegenheitskauf.

Pa. Elsässer Brocat

zu Bettbezügen

1 Bezug mit 2 Kissen also

4 Meter Brocat 130 Centimeter breit

3 1/2 „ 85 „ „

6 Mark.

H. C. Weddy-Poenicke,

Merseburg, Burgstr.

Lauchstädter str. 7

ist die 1. Etage sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen.

Ein älter, solides Mädchen, welches in allen Handarbeiten tüchtig, auch in der Küche erfahren und mit Kindern umzugehen versteht, wird per 1. April oder früher gesucht. Preisverh. 10.

Ein Dienstmädchen,

das kochen kann und die Hausarbeit mit übernimmt, wird zum 1. April zu mieten gesucht im Pfarrhaus des Neumarkts.

Ein nicht zu junges Mädchen sucht zum 1. April als Mädchen für Alles.

Frau Dr. Eysoldt.

Ein gelernter, erfahrener Gärtner

sucht unter bescheidenen Ansprüchen für sofort

Beschäftigung resp. Anstellung. Näheres in der

Kreislatt-Expedition.



Heute Sonnabend, den 18.

Februar, steht bei mir ein großer

Transport junge, schwere

Kühe mit Kälbern,

gute Melker,

zu verkaufen.

Sichöhergen an „Schwarzen Bär“.

E. Beyer.

Billigste Bezugsquelle für hülsenreies

Reisfultermehl,

G. & O. Lüdgers, Hamburg.

Mittagstisch.

An einem besseren Privat-Mittagstisch können noch einige Herren gebildeten Standes theilnehmen. Adressen werden unter P. M. an die Kreislatt-Expedition erbeten.

Verlängerte Friedrichstraße 3 ist eine große Werkstätte zu vermieten. Näheres Lauchstädterstraße 5 im Comptoir.

Eine Kinderfrau sucht Stellung z. 1. Apr. Gest. Offerten werden unt. W. J. 100 an die Kreislatt-Expedition erbeten.

Suche zum 1. April ein ordentliches, nicht zu junges Dienstmädchen.

Fr. Deckert, Dom 5.

(b. Pflanzstr. Eburg, Eing. grüne Str.)

Ein tüchtiges Mädchen, das kochen kann und die Hausarbeit versteht, sucht zum 1. April Frau Superintendent Martius, Tem 15.

1,000,000 Mark
so gut wie unanföhbare
Instituts-Gelder
à 3 1/2 - 3 3/4 %
auf 2c Stellen bittig,
auf 1c er auszuleihen durch
Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Halle a/S.

Schwefelmilch-Seife
von Reinb. Wilhelm, Berlin
ist von ärztlichen Kapacitäten durch den Erfolg, weloehen sie gegen Gicht und Rheumatismus hervorruft, bestens empfohlen. à Stück 50 Pfg. zu haben bei Richard Schurig, Ober-Breitestr. 4.

Familien-Abend
des Dom-Männer-Vereins
Montag, den 20. Februar,
Abends 8 Uhr, in der „Finkenburg“.
Botica des Hrn. Leber Berger: „Die Erziehung des Kindes im vorerschulischen Alter“. — Historische Ansprachen der Herren Cuo. Martinus und Graf. Bithorn. — Musikalische Beiträge.
Da an diesem Abend eine Sammlung zum Besten des Kaiser-Friedrich-Lenkmal-Ernanntet werden soll, laden wir alle unfer. Mitglieder besonders dringend zu solchem Erscheinen ein.
Gäste sind willkommen.

Geflügelzüchter-
Veren.
Sonntag, den 19. Febr., 3 Uhr,
in der „Kaiser Wilhelm-Halle“. Zahlreiche Theilnahme notwendig. Gelbret.

Galleisches Stadttheater.
Sonnabend, 18. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr.
Emilia Galotti. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Lessing.

Leipziger Stadttheater.
Neues Theater. Sonnabend, 18. Februar.
Anfang 7 1/2 Uhr. Djamileh. Der Berggeist (Hilfsabst.). Der Bajazzo. — Altes Theater.
Sonnabend, 18. Febr. Anfang 7 Uhr. Bauerneiter Solche.

Es ist bestimmt nach Gottes-Rath,
Daß Hermann Kunkel sein Geburtstags hat.
Fram ist um Köpichen weit und breit.
Bei seinen Freunden frohe Zeit.
O, den! an uns und ist bereit,
Denn Hälften's sind ja gute Leut',
Noch mach' Hälchen in ihrem Keller ruht,
Daß unsern Wagen bequem so gut!
Kon den! an uns und ist bereit,
Wir wünschen Dir auch Glück und Freud',
Zu Deinem heutigen Geburtstag.
Mehrere Freunde.

Unsere hiesigen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege die traurige Mittheilung: Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein theurer Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger-sohn, Schwiegervater und Grossvater der Rechtsanwalt u. Königl. Notar
Johannes Moritz Wölfel
im 63. Jahre seines rastlos thätigen Lebens.
Merseburg, „Hütte“, d. 16. Febr. 1893.
Die tiefbetrubten Hinterbliebenen.
Im Namen derselben:
Liddy Wölfel geb. Noubert.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.